

42 Tage Leben für meine Freunde – Ich verbreite die Gute Nachricht von Christus einladend. Text: Mt. 11, 28-30

0) Einleitung

Nach meiner Konfirmation besuchte mich ein Jugendlicher, der zur kirchlichen Jugendgruppe gehörte und lud zum Jugendtreff ein. Ich war beeindruckt! Da macht sich einer die Mühe mich persönlich einzuladen. Ich war gespannt, was die so machen und wen ich dort treffen würde. Also setzte ich mich an einem Freitagabend auf mein Fahrrad und radelte ins 3 km entfernte Nachbardorf, wo der Jugendkreis stattfinden sollte.

Endlich angekommen war kein Mensch da! Niemand erwartete mich, die Räume waren offen aber leer. Ich wartete. Nach ca. 10 Minuten kamen einige Jugendliche und meinten, heute sei nichts los und gingen dann wieder. Ich radelte enttäuscht wieder nach Hause und bin nie wieder dorthin zurückgekehrt. Alles in allem eine ziemliche Pleite also: nette Einladung und dann kam nichts!

„42 Tage Leben für meine Freunde – Ich verbreite die Gute Nachricht von Christus einladend.“ Wir können als Gemeinde und Sie können persönlich vieles besser machen als ich es erlebte, wenn es darum geht die Gute Nachricht von Christus einladend zu verbreiten.

Im Neuen Testament gibt es viele Text, in denen es ums Einladen oder eingeladen werden geht. Einer davon ist besonders stark und der Predigttext für den heutigen Sonntag:

„28Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29Nehmet auf Euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Mt. 11,28-30)

1) Jesus lädt alle ein

„Kommt her zu mir alle“ – so lädt Jesus ein. Das ist umso erstaunlicher, als er über einige galiläische Städte nur wenige Verse vorher schimpft und ihnen das Gericht androht, weil die Menschen dort ihn gesehen und erlebt hatten und ihm trotzdem nicht vertrauten.

Jetzt sagt Jesus: „Kommt her zu mir alle“. Das heißt doch, die Einladung Jesu steht! Er ruft alle Menschen zu sich, damit sie ihn kennenlernen, bei ihm Ruhe finden, von ihm lernen, sein Joch übernehmen.

„Kommt her zu mir alle“ – das gilt heute genauso wie damals. Mit seinem Heilandsruf, wie diese Verse genannt werden, ruft Jesus Sie heute morgen. Und er ruft ihre Freunde und Freundinnen, auch wenn die den Ruf noch nicht gehört haben.

Jesus ruft, Jesus lädt zu sich ein. Das ist die Voraussetzung und die Grundlage dafür, dass Sie Ihre Freunde zu Jesus einladen. Und dafür, dass wir als Gemeinde einladend und offen sind und keine geschlossene Gesellschaft sein wollen.

Kommet her zu mir alle – Jesus möchte, dass wir das als Gemeinde einladend sind und Sie persönlich in Beziehung zu Ihren Freunden bzw. Freundinnen.

Jesus sagt noch genauer, wen er einlädt: „die mühselig und beladen sind“.

Jesus hat damit seine Zeitgenossen im Blick, die unter den vielen religiösen Vorschriften litten, die eingehalten werden mussten, um Gott zu gefallen und um dazuzugehören. Diese Vorschriften waren so kompliziert und detailliert, dass sie nur wenige wirklich kannten und deren Einhalten das Leben völlig einschränkte. Es wurde mühselig.

Die Leute liefen mit einem schlechten Gewissen herum. Sie mühten sich damit, die Gesetze zu halten, aber es ging einfach nicht. Dann wurden sie von den Gesetzeskundigen der damaligen Zeit unter Druck gesetzt.

Heute können wir zwar angeblich tun und lassen, was wir wollen. Aber so ganz stimmt das nicht. Das Leben heute ist genauso von sehr vielen geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen reglementiert. Wer sich nicht daran hält, verliert zwar das Heil nicht, aber entweder wird er zum Außenseiter oder verarmt.

Mühselig und beladen – das sind heute alle, die wissen wie es sich anfühlt ständig eins nach dem anderen erledigen zu müssen. Das sind alle, die ständigen den Druck empfinden gut sein zu müssen und den Anforderungen zu genügen und zu funktionieren.

Mühselig und beladen – das sind alle, die sich mit offenen Fragen und ungelösten Problemen in ihrem Leben herumschlagen und sich darin richtig verbissen haben.

Mühselig und beladen. Das trifft auf jeden zu! Auch der Erfolgreichste und Stärkste, ist bedürftig und müht sich mit irgendetwas ab.

Ich gehe davon aus, dass jeder und jede von uns heute Morgen hier auf die ganz eigene Weise beladen ist und sich mit irgendeinem Thema abmüht. Ich gehe davon aus, dass auch meinen und Ihren Freunden nicht viel anders geht.

Mühselig und beladen, das sind auf individuelle Art alle, nicht als Dauerzustand aber doch immer mal wieder.

Kommt her zu mir alle! Damit lädt Jesus jeden und jede ein. Sie und mich genauso wie Ihre Freunde/Freundinnen.

2) Jesus als Gastgeber

Jesus stellt sich in seiner Einladung als besonderer Gastgeber vor! Um seine Einladung richtig zu verstehen ist es wichtig zu wissen, dass Jesus mit seiner Einladung auf die atl. Weisheitslehre zurückgreift.

Ich lese Ihnen ein paar Verse aus Jesus Sirach vor. In Sir. 51 heißt es:

„23Kommt her zu mir, ihr Ungebildeten, und wohnt im Haus der Bildung!“

Und Vers: „26Beugt euren Nacken unter ihr Joch und nehmt ihre Erziehung an. Sie ist nahe und leicht zu finden. „

Hier lädt die Weisheit selbst ein! Sie legt ein Joch auf und bietet Erziehung. An anderer Stelle ist die Rede davon, dass die Weisheit zur Ruhe führt.

Weisheit, das ist nichts anderes als die Tora, also die Gesetze und Gebote des Alten Testament. Man glaubte, dass das Befolgen der Weisheit, gemeint ist das Gesetz, Freude, Erfüllung Freiheit, Ruhe, Klarheit und Macht bringt.

Jesus übernimmt das in seinem Heilandsruf, allerdings mit einer entscheidenden Veränderung: Er selbst lädt ein, nicht mehr die Weisheit! Das heißt: er ist der Weg zu Gott, nicht mehr die Weisheit oder das Befolgen bestimmter Gesetze und Regeln.

Die Weisheit lädt dazu ein, sich genauestens an die Gesetze zu halten, um Ruhe zu finden, erquickt zu werden.

Jesus dagegen lädt zu sich ein! Er setzt sich an die Stelle der Weisheit und damit ändert sich alles. Nicht wer sich mit den religiösen Gesetzen abmüht findet Ruhe und Erfüllung im Leben, sondern wer zu Jesus kommt und von ihm lernt.

Das ist eine Zumutung! Nicht das Befolgen alter und bewährter Regeln führt zu Gott und garantiert ein gutes Leben, sondern das Vertrauen auf eine Person: Jesus Christus. Sich an feste Regeln zu halten ist viel einfacher, als sich auf eine andere Person einzulassen und ihr zu vertrauen.

Das ist heute ebenso eine Zumutung! Jesus ist der Weg zu Gott? Wieso das denn? Wieso er? Jesus eröffnet ein erfülltes Leben? Gibt es nicht viel bessere Rezepte dafür? Und wenn das so ist, dann heißt das ja: ich muss umdenken! Was immer galt soll jetzt plötzlich anders sein? Das zu glauben, sich darauf einzulassen fällt heute genauso schwer wie zu Zeiten Jesu.

Jesus ist ein besonderer Gastgeber. Er präsentiert sich als Alternative zur traditionellen Weisheit. Er tritt mit dem hohen Anspruch auf, dass ihm alles von seinem Vater übergeben worden ist (V.27). Er sagt, dass nur er Gott wirklich kennt und nur über ihn andere erfahren können, wer Gott ist. Mit ihm beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte Gottes mit Israel und allen Menschen.

Noch aus einem anderen Grund ist Jesus ein besonderer Gastgeber. Er sagt von sich: „ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (V.29)

Jesus war sanftmütig, das bedeutet freundlich. Das zeigt die Geschichte gleich im Anschluss an unseren Predigttext. Da gestattet er seinen Jüngern am Sabbat sich essen zu besorgen und setzt damit sinnvolles Verhalten über religiöse Gesetz.

Jesus war sanftmütig und somit von geduldiger Freundlichkeit. Das haben die Menschen erfahren, die im Leben gescheitert waren, die nicht funktionierten wie die anderen. Sie werden häufig als „Sünder“ bezeichnet. Mit ihnen ging Jesus klar und einfühlsam um. Er mied sie nicht, sondern suchte ihre Nähe.

Anders die Weisheitslehrer zur Zeit Jesu: sie waren unbarmherzig und unnachgiebig. Sie gaben sich nicht mit den Beladenen ab und strafte sogar ihre Schüler hart, wenn sie etwas falsch machten oder nicht wussten.

Jesus war demütig, das heißt er hatte die richtige Haltung Gott gegenüber. Er vertraute ihm vollkommen und ohne wenn und aber. Darum war er als Sohn Gottes bereit mit uns Sündern auf Augenhöhe zu leben, obwohl er ohne Sünde war. Seine Demut zeigte sich darin, dass er sich selbst aus Liebe zugunsten von anderen zurückgenommen hat, ja bereit war sein Leben zu opfern. Das hat er aus Liebe zu uns Menschen getan. Das ist die größtmögliche Tat der Demut.

Die Weisheitslehrer die Jesus kannte waren nicht demütig. Sie suchten die ersten Plätze, wollten gesehen und geehrt werden und liebten Titel (Mt. 23, 5-7). Wie es den Menschen ging, interessierte sich nicht wirklich.

Jesus ist ein besonderer, ein hervorragender Gastgeber: er ist freundlich und demütig.

Wenn Gäste unsere Gemeinde besuchen und ich nach dem Gottesdienst im Foyer mit ihnen ins Gespräch komme, dann frage ich oft: „Wie haben Sie den Gottesdienst erlebt? Was war neu für Sie? Wie wirkte es auf Sie?“ Es interessiert mich, welche Ersteindrücke Besucher haben, denn Sie spüren am stärksten, ob wir als Gemeinde gute Gastgeber sind, ob wir freundlich und demütig sind oder unaufmerksam und nachlässig.

Es ist ein wichtiges Ziel für uns als Gemeinde ein guter Gastgeber zu sein, damit Sie gerne Freunde und Bekannte mitbringen und damit diese sich hier willkommen fühlen.

Ebenso wichtig ist es, dass Sie persönlich mit Ihren FreundInnen freundlich und demütig über den Glauben ins Gespräch kommen.

3) Das erwartet seine Gäste

Jesus bietet denjenigen, die seine Einladung annehmen sehr viel. Er bietet ihnen an, den Druck von ihnen zu nehmen, so dass sie zur Ruhe kommen und neue Kraft tanken. Luther übersetzt „erquickten“. Das heißt soviel wie wieder lebendig werden.

Wer zu Jesus kommt und an ihn glaubt, der kann ausruhen und seinen Druck loswerden. Das ist die Botschaft Jesu: Ich nehme Dich an so wie Du bist! Komm zu mir! Alleine zu hören und zu erleben: Ich bin angenommen ohne wenn und aber entlastet und gibt Kraft.

Bei Jesus wirst Du wieder lebendig!

Dann bietet er „Ruhe“ für unsere Seelen an! Dieses Bild war den ersten Zuhörern von Jesus sehr vertraut und weckte bei ihnen Gefühle von Geborgenheit und Entspannung.

Im AT wird das Bild der „Ruhe“ ursprünglich mit der Landnahme in Verbindung gebracht. Im Land Kanaan wird Israel Ruhe finden und nicht weiter rastlos unterwegs sein müssen oder von Feinden bedroht. Ruhe ist das Bild für ein erfülltes, friedvolles und gutes Leben.

Die Propheten gebrauchten das Bild der Ruhe als Ankündigung für die Zukunft des Volkes Israel. Bei Jesaja heißt es: „Und zu der Zeit, wenn dir der HERR Ruhe geben wird von deinem Jammer und Leid und von dem harten Dienst, in dem du gewesen bist,“ (Jes. 14,3).

Bei Jesus findet unsere Seele Ruhe. Das ist keine Friedhofsruhe, keine langweilige Sonntagsnachmittagsruhe, sondern ein erfüllter und erfüllender Zustand der Geborgenheit und des inneren Ausgeglichenenseins. Fröhliche Gelassenheit beschreibt den Zustand zutreffen.

Augustinus wusste darum, wie erstrebenswert dieser Zustand ist, darum formulierter er: „Ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in Dir, o Herr!“

Bei Jesus kommt Ihr Herz zur Ruhe. Sie finden in der engen Beziehung zu Ihm ihre Mitte und ihr Ziel. Das selbst zu erfahren und dazu einzuladen ist nicht nur ein großes Privileg, sondern auch ein großer Gefallen für Ihre Freunde.

Jesus bietet nicht nur Erquickung und Ruhe an, bei Ihm erwartet Ihren Freund auch noch etwas anderes: da ist die Rede vom Joch, vom Lernen und von einer Last.

Haben Sie schon mal ein „Joch“ gesehen? Das ist ein Zugeschirr für Rinder. Es wurde ihnen auf die Schulter oder die Stirn geschnallt, so dass sie so einen Wagen ziehen konnten.

Joches waren zur Zeit Jesus überall zu sehen. Und seine Zuhörer konnten damit viel anfangen. Man sprach damals auch vom Joch der Fremdherrschaft, der Sklaverei, des Schicksals. Aber auch vom Joch der Weisheit (Sir. 6,24; 51,26) oder der Gebote. Und vom „Joch Gottes“ (Jer. 2,20; 5,5) ist die Rede, denn Gott legt auch Lasten auf.

Für Jesus war klar: was die Pharisäer von den Menschen verlangten war ein schweres Joch. Denn es gab eine Vielzahl von Vorschriften, es gab Strafen, die zu Angst und Zwang führen. Sie legten den Menschen schwere Lasten auf. Paulus litt sehr unter dem Joch des Gesetzes und ist unter der Unmöglichkeit es zu tragen schier zerbrochen.

Jesus sagt: bei mir ist es anders. Wer zu mir kommt, wird nicht unnötig belastet. Wer zu mir kommt, sich mir anvertraut und nach meinen Lehren lebt, der trägt nur ein leichtes Joch.

Es ist leicht, weil Jesus gezeigt hat, dass der Weg des Gesetzes zu Gott nicht funktioniert. Die Gesetze kann kein Mensch halten. Darum ist Jesus ja stellvertretend für uns gestorben und auferstanden und hat einen neuen Weg zu Gott gezeigt: den Weg des Glaubens.

Aber durch den Glauben sind nicht alle Gebote Gottes gelöscht worden. Wer an Jesus glaubt, soll ebenfalls die guten Gebote Gottes halten. Aber das ist leicht, weil der Kern von Jesu Botschaft die Liebe Gottes ist. Wer an Jesus glaubt, folgt den Geboten aus einer Haltung der Dankbarkeit und der Liebe und nicht der Furcht und des Zwangs.

Die Last Jesu ist verglichen mit der der Pharisäer oder aller anderen religiösen Lehren oder Lebensphilosophien leicht! Denn Jesus gibt sich selbst und lässt keinen Menschen

mit abstrakten Forderungen im Stich. Er gibt seinen Heiligen Geist, der Glaubende mit ihm verbindet und das Tragen der Last leicht macht.

Aber warum bedeutet Glaube an Christus und Nachfolge denn überhaupt: eine Last auf sich nehmen, auch wenn sie leicht ist? Geht es denn nicht ohne?

Nein, das geht nicht! Jeder lebt aufgrund der Sünde nach anderen und eigenen Mustern und hat ein eigenes Joch aufliegen. Es gibt kein „jochfreies“ Leben! Irgendetwas oder irgendjemand treibt jeden Menschen an, ob bewusst oder unbewusst.

Wenn ein Mensch das durch den Glauben an Jesus abgenommen bekommt, und das sanfte Joch Jesu aufnimmt, dann muss er sehr viel Neues, ungewohntes lernen und das wird als Last empfunden, trotz Lieben, Freiwilligkeit und Wirken des Heiligen Geistes.

Beispiele:

- Nicht mehr auf die eigene Stärke zu vertrauen, sondern auf Gottes Gnade
- Sich vom Geist Gottes leiten lassen und nicht vom eigenen egoistischen Geist
- Sich als angenommenen anzusehen und nicht als unannehmbaren
- Gottes Gebote zu befolgen nicht aus Pflicht, sondern freiwillig und aus Liebe.

Aber das Joch Christi ist unendlich leichter und sinnvoller als alle anderen Joche, denn es entspringt der Liebe Jesu zu Ihnen und er trägt es durch seinen Heiligen Geist immer zu jeder Zeit mit Ihnen gemeinsam.

Jesus hält unglaublich viel für seine Gäste bereit. Darum laden Sie Ihre Freunde zu ihm ein.

4) Deinen Freund zu Jesus einladen

Heute lädt Jesus Menschen durch Sie ein! Sie sollen seine Einladung ausrichten an Ihre Freunde und die Menschen, die Ihnen nah stehen.

Wir haben in den vergangenen Predigten gehört, was dabei wichtig ist: nämlich aus Überzeugung einzuladen und so wie es Ihnen entspricht. Es ist wichtig, dass Sie sich in Ihre Beziehungen investieren und sich für Ihre Freunde wirklich interessieren. Wenn Sie über den Glauben reden, dann bitte erzählend und einladend.

Jesus will durch Sie Ihre Freunde und nahestehende Menschen einladen. Lassen sie Sie in Ihrem Leben lesen wie in einem Erzählen Sie Ihnen Ihre eigene Glaubensgeschichte.

Erklären Sie Ihren Freunden, wie Sie Jesus kennen lernen können.

Das ist eigentlich sehr einfach. Erklären Sie einem Freund, dass da ein Gott ist, der sich für ihn interessiert und sogar sehr lieb hat. Zeigen Sie auf, was das Grundproblem von uns Menschen ist, wenn es um Gott geht: wir sind von Natur aus von ihm getrennt und können nicht von selbst zu ihm kommen. Das geht nicht übers Nachdenken, nicht über ein ethisch hochstehendes Leben und auch nicht über religiöse Übungen. Niemand kommt an Gott heran. Der garstige Graben zwischen Gott und uns muss überwunden werden und zwar von Gott selbst. Das hat er durch seinen Sohn Jesus Christus getan. Er

hat durch sein Leben, Sterben und Auferstehen die Brücke zu Gott gebaut. Er ist für unsere Sünde gestorben und uns wieder mit Gott versöhnt.

Wichtig ist es, dass Ihr Freund genau dazu ja sagt, das einsieht und glaubt: Jesus ist der Sohn Gottes, der für seine Sünden gestorben ist.

Wenn das der Fall ist, dann können Sie mit ihm beten und vielleicht ein Gebet vorsprechen, in dem vorkommt, dass er glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der für die eigenen Sünden gestorben ist, dass er sein Leben Jesus anvertraut und zu Jesus gehören will.

Laden Sie ihn oder sie natürlich auch in die Gemeinde ein, damit er oder sie dort weitere Informationen über den Glauben erhält, Gemeinschaft mit anderen Christen erfährt und seinen Weg mit Jesus gehen lernt.

Und wenn das bei Ihrem Freund, Ihrer Freundin aus irgendwelchen Gründen noch nicht so weit ist, dann laden Sie ihn oder sie zu Veranstaltungen in der Gemeinde ein: Konzerten, Vorträgen, Gottesdiensten oder was auch immer.

Jesus sagt nämlich auch zu Ihrem Freund: „Komm her zu mir, der Du mühselig und beladen bist. Ich will Dich erquicken!“

Amen.